

Fleming, Paul: 44. An Herrn Olearien vor Astrachan der Reußen in Nagaien (162

1 Ob hier gleich Niemand fast auf dieses Wesen hält,
2 so bist doch du noch da, der dem mein Fleiß gefällt!
3 Du sprichst dein Urteil wol, ein rechtgesinnter Richter,
4 als der du selbstest bist ein hochgeschickter Dichter!
5 Drum treibet mich mein Sinn, zu stellen eine Schrift,
6 wo nur die Feder zu mit dem Gemüte trifft,
7 die ihren Tod lacht aus, die wider Neid und Zeiten
8 für deinen Ruhm und mich ohn' Ende möge streiten.
9 Thalia, reiche mir ein taurendes Papier,
10 denn seine Schwäche geht dem starken Marmel für!
11 Mein Denkmal soll ein Brief, ein Blat sein, voll mit Zeilen,
12 das Trutz beut, Jupiter, auch deinen Donnerkeilen,
13 das steifer als Demant und Gold im Feuer hält
14 und endlich mit der Welt in einen Haufen fält.

15 Wie wenig ihrer itzt noch namhaft sind zu machen,
16 die etwas Düchtigs tun in dieser neuen Sachen,
17 die etwas setzen auf, das sich erschwinge frei,
18 das nach dem Himmel schmeck' und Lebens würdig sei:
19 du hältst Olympen wert und seine Bürgerinnen,
20 die unser' Sprache nun auch zierlich reden können
21 und lieber sind als vor, da Rom nur und Athen
22 sich durch das schöne Volk so trefflich hört' erhöhn.
23 Ihr Lob bleibt ewig stehn, ihr Fleiß ist unser worden,
24 hat glücklich sich gewandt von Süden aus in Norden.
25 Wir haben wol getauscht. Um unsern Unverstand
26 gab sich und seine Kunst das kluge Griechenland,
27 die neue Barbarei. Rom ist nun Rom gewesen.
28 Das edle Latien wird hochdeutsch itzt gelesen.
29 Das Volk, das mit der Faust sonst alle Völker trutzt,
30 sieht nun erst, wie viel mehr die Macht der Zungen nutzt.
31 Wo würd' Ulyssens Witz, wo Hectors großes Herze,
32 so vieler Völker Ernst, so mancher Länder Scherze

33 und alles Alte sein? Wo würde Kunst und Fleiß
34 und das, von dem man nun auch kaum den Namen weiß,
35 vorlängst geblieben sein, wenn nichts wär' aufgeschrieben?
36 Wer glaubts, daß wir erst itzt uns fangen an zu üben
37 in Manheit und in Kunst? O nein! die alte Welt
38 wust' eben das und mehr, als was nun uns gefällt.
39 Diß ist es, das sie hat in tiefe Nacht verschlossen,
40 diß ist es, das sie hat mit Lethen ganz begossen,
41 daß sich kein Geist geregt, der durch der Feder Kraft
42 der ritterlichen Faust recht hätte Rat geschafft,
43 wie du auch itzund tust. Die hohen Siegesfanen,
44 die du hast aufgesteckt dem Helden der Alanen,
45 die rühmen dich und ihn. Ich weiß nicht, wo ich bin:
46 es kömpt mir gar zu viel auf einmal in den Sin
47 von dir, du Sohn der Luft! Der wolgestirnte Himmel
48 erschallte durch und durch vom frölichen Getümmel
49 der ganzen Göttlichkeit, als deiner Mutter Mund
50 dir gab den ersten Kuß. Die fruchtbar' Elster stund
51 und drückte dich mit Lust an ihre feuchten Wangen.
52 Die blumichten Napeen, die kamen her gegangen
53 und satzten einen Kranz dir in das junge Haar,
54 das schon zu aller Kunst auch da vorsehen war.
55 Es war ein schöner Zank alsbald bei deiner Wiegen:
56 es wolt' ein ieder Gott am nächsten bei dir liegen.
57 Sie drungen sich um dich. Apollo hauchte dir
58 die Künste lieblich ein, der Maïen Sohn die Zier
59 der Wolberedsamkeit. Uranie, die neigte
60 dir ihren Himmel zu. Die Mathesis, die zeigte,
61 wie Luft und See und Erd' und alles sich vergleicht,
62 bis daß ein Himmelssohn auf Erden wird gezeugt,
63 als wie du einer bist. Die tausentmal dich küßte,
64 die Suada, legte dich an ihre weichen Brüste.
65 Von Kind auf wurdest du mit süßer Kost gespeist,
66 die Pindens Volk erhält und vom Parnassen fleußt.
67 Du wuchsest lieblich auf. Der Witz kam vor den Jahren.

68 Du gingest allen vor, die deinesgleichen waren,
69 warst jung an Klugheit alt. Die gütige Natur
70 zog nach sich deinen Fleiß auf ihre schöne Spur.
71 Wem Phöbus macht ein Herz' aus tüchtigem Geblüte,
72 dem leiht er gleichfalls ein ein lebendes Gemüte,
73 das Lust zur Weisheit hat, die uns der Himmel leiht,
74 durch die es treten kan den Weg der Ewigkeit,
75 die du nun hast ereilt. Die Elster ruft der Pleiße
76 und die der Parden zu von deinem hohen Fleiße,
77 den du gewiesen hast der dreibeströnten Stadt,
78 die nicht den letzten Preis von dreien schönsten hat,
79 so unser Deutschland rühmt. Ach! daß ichs nun sol nennen,
80 das liebe Vaterland, das kaum noch ist zu kennen,
81 von Wehmut ungestalt, von Wehmut aller Not,
82 in der es ohne Tod nun ist so lange tot,
83 sein eigen Schwert und Grab. Diß sahst du so geschehen,
84 bis daß du länger nicht der Angst zu kontest sehen.
85 Da namest dir den Weg weit in den Aufgang für,
86 den Weg, den viel' versucht, und keiner noch vor dir,
87 du edles
88 Da hast du, mehr als Freund, auch mich mit dir genommen,
89 ein Zeuge meines Tuns, das, wie gering's auch ist,
90 iedoch mein Deutschland itzt nicht ohne Liebe liest.
91 Ich weiß, wie hoch ich dir für dieses bin versessen,
92 daß ich nach meinem Tod' auch werde nicht vergessen.
93 Kein Dank, der stirbt mit uns. Bei solcher langen Zeit
94 hab' ich mich neben dir betrübet und erfreut.
95 Dreimal hat Sirius gebrant den Kreis der Erden,
96 itzt wils das drittemal nun wieder Winter werden,
97 seit wir zusammen tun den schweren, langen Zug,
98 den Fama schon vorlängst bis ans Gestirne trug.
99 Du bist die rechte Hand der edlen Abgesandten,
100 ihr Willen und ihr Sin, den sie in dir erkanten.
101 Du hältst das hohe Werk, das auf zwo Schultern ruht,
102 und sprichst der deutschen Welt ein einen sichern Mut,

103 auf Alles gutes Heil. Inzwischen solcher Sachen,
104 die dir den Tag zur Nacht, die Nacht zu Tage machen
105 und dich erfordern ganz, so denkst du noch an mich
106 und meinen Helikon. »Auf«, sprichst, du, »rege dich!
107 Ich liebe deinen Fleiß.« Dank habe deiner Ehren!
108 Was soll ich aber dich hier Lieblichs lassen hören
109 und des du würdig bist? Ich zwinge meinen Sin.
110 Ich weiß nicht, wie ich itzt so laß zum Dichten bin,
111 zu Ruhme nicht gedacht. Auch ich hab' um Parnassen
112 und sein gelehrtes Volk mich ofte finden lassen,
113 hab' allen, Fleiß getan um Phöbus seine Gunst,
114 bin Nacht und Tag gerant nach seiner duppeln Kunst,
115 des Dichtens und des Heils; auch ich kenn' Amathusen
116 und ihr verschlagnes Kind, den listigen Empusen.
117 Das Kunstwerk kan auch ich, das Deutschland edel macht,
118 das
119 das nun fliegt überweit. So hab' ich auch mit Ehren
120 um meiner
121 so daß Apollo selbst mir bote seine Hand
122 und mir der erste Kranz daselbst ward zuerkant,
123 der ander' an der
124 da alle Gratien mit allen Künsten buhlen.
125 Das war zu jener Zeit, da für mein würdigs Haar
126 der dritte Lorbeerkranz schon halb geflochten war.

127 Ein Geist muß in der Lust der sichern Freiheit leben,
128 der etwas Freies tun und an den Tag sol geben,
129 muß still' und seine sein und dieses fassen wol,
130 was Zedern würdig sein und ewig bleiben sol.
131 Sol einer, der da schiffet, sein Gut wol übertragen,
132 so muß ein guter Wind die leichte Muschel jagen.
133 Sol die erstickte Glut recht geben einen Schein,
134 so muß sie nach und nach recht aufgefacht sein.
135 Es hätte Maro nicht sein ewigs Buch vollfüret,
136 hätt' ihn Augustus nicht mit Ehren so gezieret.

137 So hätte Flaccus auch es nicht so weit gebracht,
138 wenn sein Mäcenus ihm nicht hätte Lust gemacht.
139 Bei uns auch gehts noch so. Der Fürst der deutschen Lieder,
140 der
141 bis
142 daß er auch seinen Tod nun recht hat überlebt.
143 Hier muß kein Zwang nicht sein. Die sanften Pierinnen
144 sind Hartes nichts gewohnt, sie haben blöde Sinnen,
145 tun nichts nicht als mit Lust. Und wenn ein weiser Mann,
146 der sie mit Ehren liebt, sie freundlich nur spricht an,
147 so stehn sie fertig schon. Nun kanst du leicht ermessen,
148 was ich seit jener Zeit von aller Lust vergessen.
149 Mein Wundsch ist größer nicht, als ich bin und mein Stand.
150 Ich nehm' es willig an, was mir wird zuerkant
151 von meines Glückes Hand, das sich noch schlecht erweist,
152 wie weit ich ihm nun bin, wie lange nachgereiset,
153 nun meine Jugend mir in ihrer Blüte stirbt
154 und mit der Ernte selbst die Hoffnung mir verdirbt.
155 Ich traue meinem Gott und lasse mich begnügen,
156 der wird es alles wol nach seinem Willen fügen.
157 Sol denn das schlechte Tun, des ich zu dieser Zeit
158 nicht denken darf noch wil, ja, das mich fast wie reut,
159 daß ichs gefangen an, (ich meine Meditrinen,
160 mein ander Heiligtum) noch künftig iemand dienen,
161 so wird er gnädig auch mir schaffen an die Hand,
162 dardurch mir Rat geschieht und Tat wird zugewandt.
163 Ich fürchte meinen Gott und ehre meinen Herren,
164 der mir nächst ihm gebeut, gewohnt mich nicht zu sperren,
165 was er mir auch befiehlt, auf seinen Dienst bereit,
166 auch ehe was zu tun, als er mirs noch gebeut.
167 Ich bin von Jugend an in Sanftmut auferzogen,
168 von mir ist niemand noch belogen, noch betrogen.
169 Viel Wesens mach' ich nicht. Läßt man mir meinen Glimpf,
170 so müste mirs sein leid zu bringen einen Schimpf
171 auf diesen oder den. Ich aber wil nur schweigen

172 und mich auf allen Fall mir ähnlich stets erzeugen.
173 Ich kehre mich nicht dran, was jener von mir zeugt,
174 der mündlich mich hat lieb und herzlich doch betreugt,
175 ein freundgestalter Feind. Mein redliches Verhalten
176 wird zeugen, wer ich bin, bei Jungen und bei Alten.
177 Mein Sin ist ohne Falsch, in stiller Einfalt klug,
178 kan dem auch nicht sein gram, zu dem er wol hat Fug.
179 Immittelst will ich mich nur selbst zufrieden sprechen.
180 Der Höchste, der es sieht, wird alle Unschuld rächen.
181 Ich wil zufrieden sein, wil leben, wie ich sol.
182 Was heute nicht ist da, das kommet morgen wol.
183 Ich will mich unter mich mit allem Willen bücken,
184 bis mein Verhängnüß mich hinwieder wird erquicken.
185 Wer weiß, was Honig ist, der Wermut nicht versucht?
186 Ie bitter ist der Stamm, ie süßer ist die Frucht.

187 Laß diß ein Zeugnüß sein der ungefärbten Treue,
188 die ich dir schuldig bin, o Freund, des ich mich freue
189 in dieser Traurigkeit! Es kömpt mit mir dahin,
190 daß ich mit mehr nun nicht als Worten dankbar bin,
191 an keinem Mangel arm. Du wirst vor Willen nemen,
192 bis ich mich meines Glücks nicht mehr so werde schämen,
193 von dem du schweigend sagst. So komm doch schöner Tag,
194 daß ich mich gegen ihn recht dankbar halten mag!

(Textopus: 44. An Herrn Olearien vor Astrachan der Reußen in Nagaien. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.te>